

## Die Badesaison hat begonnen



**HINEIN INS** kühle Nass: Ein bisschen Mut gehörte dazu, am Samstag ins 18 Grad kalte Wasser des Elzacher Schwimmbades zu springen. Das Bad hat damit einige Tage nach Denzlingen als eines der ersten Freibäder im Kreis ge-

öffnet – Waldkirch, Emmendingen oder Teningen werden folgen. Wie schon im Vorjahr wird der Schwimmbadbesuch nur unter den zu Corona-Zeiten üblichen Hygiene-Bedingungen möglich sein. FOTO: KURT MEIER

# „Abrüstung beginnt mit der Rhetorik“

Bei einer Online-Diskussion sprechen fünf Bundestagskandidaten über Sicherheitspolitik – und die hohen Kosten von Konflikten

Von Markus Zimmermann

**KREIS EMMENDINGEN.** Sicherheitspolitik zivil statt militärisch denken: Das fordert die Friedensbewegung seit Jahrzehnten. Und auch bei den fünf zur Online-Diskussion des Ökumenischen Gesprächskreises Frieden in der Evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde Kollnau eingeladenen Kandidaten, die im Wahlkreis Emmendingen-Lahr im Oktober bei der Bundestagswahl antreten, findet diese Forderung Zustimmung. Es bleibt nur auch das Aber, dass die Realität wohl nicht so friedliebend ist, wie es sein sollte.

Ein Szenario, wie zivile Sicherheitspolitik möglich sein könnte, hat die Initiative „Sicherheit neu Denken“ der Evangelischen Landeskirche in Baden entworfen. Moderator Theodor Ziegler hat daran mitgewirkt: „Zwei Billionen US-Dollar werden jährlich weltweit für Rüstung ausgegeben“, sagt er. Werden die durch Militäreinsätze verursachten Schäden und die bei der Produktion der Rüstungsgüter verwendeten Ressourcen dazugerechnet, fällt die monetäre Bilanz laut Ziegler noch viel höher aus. „Hunderttausende Tote und Verletzte, Millionen von Menschen auf der Flucht“, sagt er. Zielführend sei der Einsatz von Militär, auch bei sogenannten Friedensmissionen, noch nie gewesen und das Geld sei besser investiert

in die Beseitigung der wirklichen Konfliktursachen: Armut, Hunger, Krankheiten, fehlende Bildung und Klimawandel.

Faire Wirtschaftsbeziehungen, die Stärkung übergreifender Strukturen wie der UNO und eine dort angesiedelte internationale Polizei, die Befähigung zur zivilen Konfliktbearbeitung auf allen Ebenen und schlussendlich die Umwandlung der Bundeswehr in ein internationales Technisches Hilfswerk sowie die zivile Neuausrichtung der Rüstungsindustrie – das sind die Säulen des Szenarios, das laut Ziegler bis 2040 umgesetzt werden soll.

Für die Kandidaten ist das eine Zukunftsplanung, der sie in weiten Teilen zustimmen, wobei die Zielmarke für Heike Dorow (Grüne) „sehr optimistisch“ ist und auch Johannes Fechner (SPD) ein „dickes Fragezeichen hinter 2040“ setzt. Tino Josef Ritter (FDP) gratulierte den Autoren für ihren „Mut zur Utopie“, denn er halte das Szenario, auch wenn es wichtige Aspekte beleuchte, für nicht realisierbar.

Für den Liberalen stellt sich grundsätzlich die Frage, warum europäisches Denken immer wieder in die Welt exportiert werde, um Anderen vermeintlich Glück zu bringen. Europa habe blutige Jahrhunderte gebraucht, um da zu stehen, wo es ist. Da sollte anderen Nationen doch ermöglicht werden, „nach ihrer Fassung glücklich zu werden“. Fair müssten Beziehungen sein, jedoch könne es nicht das Ziel sein, dass alle Menschen mit dem gleichen Wohlstand leben wie die Euro-



Das Kriegerdenkmal in Kollnau

päer, das sei unrealistisch. Sanktionen hält er, als Einmischung, auch gegenüber Belarus, für ein falsches Mittel.

Was Menschen und Völker wollen, könne unterschiedlich wahrgenommen werden. Das zeige sich an der Frage des Nato-Beitritts von Polen und Balten. Während Fechner betont, dass dieser Schritt dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen entsprach, entgegnet der zugeschaltete Alexander Kauz (ein früherer Bundestagskandidat der Linken), diese Entscheidung sei über die Köpfe der Menschen gefällt worden. Für Imke Pirch, die nun für die Linke kandidiert, braucht es

eine neue Architektur des Verhältnisses zu Russland, das sei aktuell wenig anders als zu Zeiten des Kalten Krieges. Das sieht sie durchaus beidseitig, denn auch Russlands Sprache sei die des Militärs. „Abrüstung beginnt mit der Rhetorik und da wurden Fehler gemacht“, so Fechner.

Keine Waffenexporte in Krisengebiete, das sind sich Pirch und Dorow einig. Auch Fechner spricht sich für restriktive Rüstungsexporte aus. „Bei der Türkei und Saudi-Arabien haben wir das gemacht“, so der Abgeordnete. Pirch spricht sich wie Ritter gegen Auslandseinsätze aus: „Außer zivilen Opfern und traumatisierten Soldaten haben die nichts gebracht“. Fechner betont, dass im Kosovo und in Mali durchaus mit Anerkennung durch die dort lebenden Menschen „Strukturen gesichert wurden“.

„Atomwaffen müssen weg“, fordern Dorow und Pirch. Für Fechner ist es „das Mindeste, dass Deutschland bei Verhandlungen zum Atomwaffenverbotsvertrag als Beobachter dabei ist“. Zumal das Zeitalter der Atomwaffen vorbei sei, Bedrohungen eher aus dem Netz kämen. „Abwehrfähig gegenüber Cyberangriffen müssen wir sein“, sagt Yannick Bury (CDU). Auch er setzt auf Verständigung, eine Außenpolitik, die ein Zusammenfinden und gemeinsame Lösungen anstrebt. Zugleich betont er: „Das Bedrohungsszenario ist Realität“. Pirch spricht sich dagegen aus „Ängste zu schüren, um Militarisierung zu legitimieren“.

## MARKTPLATZ 11

### Nach Flucht aus Forensik Zu viele Fragen sind noch offen

Von Patrik Müller



Die Fenster sind vergittert, die Türen fallen schwer ins Schloss. Trotzdem soll die Forensik im Emmendinger Zentrum für Psychiatrie (ZfP) kein Gefängnis sein. Hier sitzen Menschen, die krank sind und eine Behandlung brauchen. Einsperren und den Schlüssel wegwerfen? Diese Forderung ist und bleibt Unsinn. Wer nur durch Gitterstäbe auf die Welt blickt, kann nicht gesund werden. Deshalb werden wohl auch in Zukunft Patienten aus der Klinik fliehen. Für das Verhältnis zwischen der Stadt und ihrer Psychiatrie ist es trotzdem problematisch, wenn die Polizei wieder mal ein Fahndungsfoto veröffentlicht und der Hubschrauber über Wiesen und Wäldern kreist. Dass die Polizei dann auch noch meldet, dass „laut Einschätzung der behandelnden Ärzte keine akute Fremd- oder Eigengefährdung zu befürchten“ sei, obwohl der Gesuchte wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt ist, wirft Fragen auf. Der Patient mag auf einem guten Weg sein, die Medikamente wirken, die Therapie anschlagen. Trotzdem muss er einen Grund gesehen haben, die Klinik verlassen zu wollen. In einer Zeit, in der Gerichte im Netz schnell aufkeimen und sich nur langsam widerlegen lassen, ist die Kommunikation in solchen Fällen eine Herausforderung. Das hat Anfang des Monats der Fall eines Mannes gezeigt, der mit einer Schnapsflasche in Pistolenform einen Grobeinsatz in Emmendingen ausgelöst hat. Bei Whatsapp kursierten Fotos, auf denen eine Waffe deutlich erkennbar zu sein schien – trotzdem sprach die Polizei zunächst nur von einem Alltagsgegenstand. Das war suboptimal. Und auch im Fall des Mannes, der jetzt aus dem ZfP geflohen ist, sind noch zu viele Fragen offen.

► muellerp@badische-zeitung.de

### Inzidenz im Kreis weiter sehr niedrig

**KREIS EMMENDINGEN (BZ).** Einen einzigen neuen Corona-Fall meldet das Landesgesundheitsamt am Sonntag für den Kreis. Die Sieben-Tage-Inzidenz liegt bei 15,0. Dennoch überholt laut Mitteilung der Stadtkreis Heidelberg den Kreis Emmendingen – der kommt mit zwei Fällen auf eine Inzidenz von 13,6. Am Samstag hatte das Amt drei neue Fälle registriert. Neue Todesfälle wurden nicht gemeldet, bislang starben 157 Menschen.

# Polizei sucht nach flüchtigem ZfP-Patienten

Ein 33-jähriger Straftäter floh am Freitag von seiner Station / Klinik sieht keine akute Gefahr / Fahndung bleibt trotz Hubschraubereinsatz erfolglos

Von Patrik Müller

**EMMENDINGEN.** Die Polizei sucht seit Freitag nach einem aus dem Emmendinger Zentrum für Psychiatrie (ZfP) geflohenen Straftäter. Der 33-Jährige soll im Herbst vergangenen Jahres wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte unter Alkoholeinfluss in Weil am Rhein verurteilt worden sein. Eine Gefahr gehe laut Einschätzung seiner Ärzte derzeit aber nicht von ihm aus, meldet die Polizei. Es ist das dritte Mal in den vergangenen vier Jahren, dass die Beamten im Rahmen einer sogenannten Öffentlichkeitsfahndung mit Foto nach einem Patienten suchen.

Der 33-jährige Valeriu B. floh laut Polizei vom „Gartengelände“ seiner Station in der Forensischen Psychiatrie, kurz danach soll die Klinik die Beamten infor-



Dieser Mann wird gesucht.

miert haben. Die setzten bei ihrer Fahndung unter anderem einen Hubschrauber ein. Am Samstagabend erhielten sie einen Hinweis, dass B. bei einer Tankstelle in Schopfheim gesichtet worden sein

soll. Dieser bestätigte sich jedoch nicht, wie ein Polizeisprecher auf BZ-Nachfrage erklärte. Dementsprechend sei natürlich auch unklar, ob es sich bei der „Person mit einer Ähnlichkeit“ überhaupt um den Entflohenen gehandelt habe. Die Fahndung lief bei Redaktionsschluss noch.

Der 33-Jährige ist seit Herbst vergangenen Jahres im Emmendinger Zentrum für Psychiatrie untergebracht. Die Polizei teilt aber mit, dass „laut Einschätzung der behandelnden Ärzte keine akute Fremd- oder Eigengefährdung zu befürchten“ sei. Ralf Zehnle, der Medizinische Direktor der Forensik, kündigte am Sonntagmittag an, dass die Klinik sich im Laufe des Montags noch äußern werde.

Einen festen Wohnsitz in Deutschland hat B. nicht. Möglicherweise, spekuliert die Polizei, wolle er sich in sein Heimatland absetzen, die Republik Moldau. Die Beamten hatten sich am Samstag zu einer

Öffentlichkeitsfahndung mit Foto entschlossen.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein Patient aus dem Emmendinger Maßregelvollzug flieht. Im Dezember stahl ein Sexualstraftäter einem Mitpatienten den Schlüssel, der 63-Jährige wurde Anfang Februar im Ostalbkreis festgenommen. Zwischen Januar und Ende August 2018, ergab eine BZ-Recherche damals, hatte das Sozialministerium in Stuttgart 20 Fälle registriert, in denen Straftäter aus der Forensik entwichen waren.

Damals hatte die Flucht eines 36-Jährigen Schlagzeilen gemacht, der in Rheinfelden mit dem Auto den neuen Partner der Ex-Freundin schwer verletzt hatte und zehn Monate nach der Verurteilung schon Ausgang bekommen hatte. Das Opfer kritisierte die Klinik, das Sozialministerium sah aber keine Anhaltspunkte für ein Fehlverhalten der Ärzte und Pfleger.

Auch in diesen Fällen ließ das ZfP verlauten, dass die Entflohenen nicht gefährlich seien. Tatsächlich wurden auch keine Gewalttaten bekannt, der 36-Jährige stellte sich zwei Monate später sogar selbst. Die Klinik erklärte 2018, dass Entweichungen nicht zu verhindern seien – „es sei denn um den Preis einer dauerhaften völligen Einschließung, die therapeutische Veränderungen unmöglich machen würde und deshalb, außer bei stark rückfallgefährdeten Patienten, ungesetzlich wäre“.

**Hinweise** nimmt das Polizeirevier Emmendingen unter ☎ 07641 582-0 entgegen, aber auch jede andere Dienststelle. Der Flüchtige ist laut Polizei 1,66 Meter groß und schlank. Er soll dunkelbraune Haare haben, die er – entgegen der Aufnahme auf dem Foto – mittlerweile kurz trägt. Haar- und Augenfarbe werden als dunkelbraun beschrieben.